

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...**

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen  
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den  
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

**Bertuch, Friedrich Justin**

**Rumburg, 1807**

Der Phoenix

[urn:nbn:de:bsz:31-263120](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263120)

treten todt darniederfielen. Vielleicht hatten die Kinder auch den Zugang verschlossen gefunden und ihn erst geöffnet. In jenen Zeiten konnte man die Wirkungen solcher Kellerluft noch nicht. Man schrieb daher diese und ähnliche Begebenheiten, wenn Menschen dadurch ums Leben kamen, einem bösen Geiste oder einem Basilisken zu; dies letztere um so mehr, da man bisweilen Kröten, Schlangen &c. in solchen Kellern fand. Daß der Missethäter nicht auch ums Leben kam, kann darin seinen natürlichen Grund haben, daß nun schon der Keller lange genug geöffnet war, und die äußere Luft Zugang gefunden hatte.

Die Entstehung des Basilisken aus einem Ege rührt daher: Man findet bisweilen allerley monströse Eger, unter andern von alten Hühnern, die nicht selten auch krähen, ganz kleine fast den Laubeneyern ähnliche. Der gemeine Landmann nennt sie (w.stens im Anhaltischen) Spohreyer, und Abergläubische halten noch jetzt dafür, daß daraus der Basilisk entstehe. Daß man solche Eger im Mist und an dunkeln feuchten Orten findet, ist kein Wunder, denn dahin gehen die Hühner und suchen Gewürm; daß man hey oder neben einem solchen Ege vielleicht ein- oder einigemal eine Kröte fand, war Zufall, da auch diese gern an feuchten Orten ihren Aufenthalt nehmen. Dem Leichtgläubigen und Unwissenden ist die Nähe der Kröte bey dem Ege schon genug, anzunehmen, sie brüete.

Die neuere Naturgeschichte kennt eine Eidechsegattung, die das System Lacerta Basiliensis nennt. Man darf aber nicht glauben, daß sie die Fabel vom Basilisken veranlaßt habe; vielmehr ist's umgekehrt. Die ältere Fabel vom Basilisken veranlaßte die Benennung der Eidechse, die in Südamerika zu Hause ist.

## D e r P h ö n i x .

Der Phönix ist ohne Zweifel das prächtigste Thier in der alten Fabel. Er war von der Größe eines Adlers, und hatte einen Pfauenkopf, der mit einem Nimbus oder einer Art von Heiligenschein umgeben war. Der ganze Hals bis zur Brust hinunter war wie glänzend Gold mit Purpur gemischt; die Flügel waren purpurroth; der Schnabel, die Füße und der Schwanz himmelblau. Außerdem wird er auch noch auf andere Art beschrieben. Nach Einigen hat er auf dem Kopfe eine feuerfarbige Krone. Plinius sagt, er habe auf dem Kopfe einen Federbusch und unter dem Halse Fleischlappen. Die Fabel versetzt ihn nach Arabien. Er entstand nicht auf die gewöhnliche Art durch Fortpflanzung

zung. Auch war nur immer Einer auf der Erde, der 510, nach einigen 660, ja nach andern mehrere tausend Jahre lebte. Wenn er fühlte, daß sein Ende herbeykam, so fertigte er über einem klaren Bache auf einem Baume sein Nest von den ausgefuchtesten und köstlichsten Specereyen, Zimmet, Myrthen *zc.*; hierauf schwang er im Sonnenschein seine Flügel heftig auf und ab, bis endlich dadurch das Nest entzündet wurde und zugleich mit ihm verbrannte. Am folgenden Tage entwickelte sich aus der Asche ein Wurm, der schnell wuchs, Flügel bekam, und ein neuer Phönix ward. Der junge Phönix flog sodann (wie Einige erzählen) nach Aegypten, um zu Heliopolis die Asche seines Vorfahren auf den Altar zu legen; Plinius hingegen verlegt die Scene nach einem andern Heliopolis in Panchaja. Die Art, wie er die Asche fortbringt, ist kunreich. Er ballt aus Myrthen Kugeln zusammen, die inwendig hohl sind. In diese Kugeln füllt er die Asche, und trägt sie fort.

Schon einige Alten (z. B. Plinius) glaubten nicht, daß dies Wahrheit wäre, sondern sie hielten es für eine symbolische Dichtung. Die Deutung aber war sehr verschieden. Plinius meint, der Phönix sey ein Symbol des großen astronomischen Jahres, nach dessen Verlauf die Himmelskörper wieder dieselbe Stellung gegen einander hätten, und dieselbe Witterung wiederkehre. Die Kirchenväter deuten ihn ebenfalls verschieden. Einige meinen, er sey ein Symbol der ungewöhnlichen Geburt Christi; Andere, er bedeute die Auferstehung der Christen. Daß ein wirklicher Vogel der Fabel vom Phönix zum Grunde liege, ist nicht wahrscheinlich. Vielmehr scheint die ganze Sage auf einer alten Hieroglyphe zu beruhen, und von ihr den Ursprung erhalten zu haben. Vielleicht dichtete auch die Sage in den folgenden Zeiten noch viel mehr hinzu, und die Dichter werden auch nicht ermangelt haben, zur Ausschmückung der Fabel das Ihrige beyzutragen.

Nach Herrn Dornedden (siehe dessen Phamenophis oder Versuch einer neuen Theorie über den Ursprung der Kunst und Mythologie. Göttingen bei Vandenhöck und Ruprecht, 1797 — 8.) ist der heilige Vogel Phönix nichts anders, als ein darstellendes Objekt, das ein Vogel war, und von einem Worte der heiligen Sprache der Aegypter, wodurch irgend ein Subjekt, dessen Zeichen ein Vogel war, gedacht ward. Er will, daß man eigentlich Phoenex, von dem Worte Phoeneh, d. i. Seculum, lesen solle. Daß Herodotus Phönix schreibt, kann, sagt er, theils von der in der ägyptischen Sprache üblichen Verwechslung der Vokale herrühren, theils daher, weil auch der Dattelbaum bei den Griechen so hieß, von dem eben das Wunderbare erzählt wurde, was man von dem Vogel erzählt, daß er nämlich nach seinem Vergehen auch wieder verjüngt entstehe. — Seculum bedeutet nun nach seiner ursprünglichen Bedeutung eine Reihe immer wieder von vorn anfangender Jahre, folglich wird auch Phönix oder Phönez nichts als einen Zeiteyklus bedeuten.